

Pressemitteilung

Oberstedten, den 27.8.2019



Lokalhistoriker und Stadtführer Hermann Groß veranschaulichte den Besuchern vom Geschichtsverein Oberstedten am 24.8.2019 mit viel Expertise und amüsanten Anekdoten die wechselhafte Geschichte der Burg Falkenstein auf dem „Noringsberg“, wo schon im 11. Jahrhundert eine Vorläuferburg bestand. Heute zeigt sich die Burgruine beim Aufstieg fast zugewachsen. Von der im 13. Jahrhundert entstandenen Burg bieten sich prächtige Blicke in die Rhein-Main-Ebene. Diese lassen sich auch vom Dettweiler Tempel auf der sog. Teufelskanzel (r.) genießen, der dem gleichnamigen kaiserlichen Geheimrat gewidmet ist. (Fotos: Niesel-Heinrichs)

Einblicke und Ausblicke auf dem „Noringsberg“ - Geschichtsverein Oberstedten erkundete mit Hermann Groß die Burg Falkenstein

Bei seiner Exkursion auf die Burgruine Falkenstein am 24. August konnte sich der Geschichts- und Kulturkreis Oberstedten gleich doppelt freuen: über das schöne Wetter mit besten Fernblicken über die Rhein-Main-Ebene und über die Expertise von Stadtführer Hermann Groß, der die zwanzigköpfige Gruppe mit der Geschichte der Burg und ihrer Vorgängerin aus dem 11. Jahrhundert vertraut machte.

Auf dem Kapuzinerweg in die felsige Höhe

Wenn man den Burgberg via Kapuzinerweg erklimmt, ergibt sich vom Weg her ein romantisches Bild auf den Turm. „Die Burg wächst immer stärker zu“, aber bemängelt Hermann Groß, der sich wünscht, dass Denkmalschutz und Hessenforst ein Freischneiden der Mauern erlauben. Eine Pause am Wegesrand nutzend, erzählt er die Sage vom Entstehen des Teufelswegs, des zweiten Weges auf die sonst unzugängliche Burg Falkenstein. Letzterer soll mithilfe von listigen Berggeistern entstanden sein. Fast 500 Meter hoch liegt die Burg auf dem Felsen und war entsprechend schwer zu erobern. Ihre imposante Lage zog viele berühmte Besucher an, darunter die Kaiserin Sissi, und auch Künstler wie Alexandre Dumas und Stefan George, der in einem Gedicht die wehrhafte Ruine über lieblicher Umgebung würdigt. Noch heute beeindruckt die Ruine durch ihren ungewöhnlichen Turm in „Butterfassform“, allerdings unten eckig mit aufgesetztem Rund. Der Eingang war nur über eine Leiter an verdeckter Stelle erreichbar. Vom Turm aus kann man heute wie damals die komplette Rhein-Main-Ebene einsehen.

Entstehungsdatum unbekannt

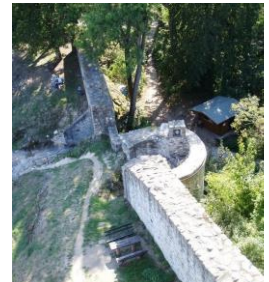
Wann genau „Neu-Falkenstein“ auf dem Noringsberg entstanden ist, sei unbekannt, erfuhren die Besucher aus Oberstedten. Mitte des 14. Jahrhunderts allerdings sei die Burg erstmals zerstört worden, das sei belegt, so Hermann Groß. Kriege wie der damalige „Reichskrieg“ und später der 30-jährige Krieg hätten ihr schwer zugesetzt. Schon im 11. Jahrhundert habe es eine mehrstöckige Turmburg der Grafen von Nüring auf dem Plateau gegeben. Die Überreste befinden sich an der Burgseite. Die Burg habe im Mittelalter eine Sicherungsfunktion für die in der Nähe verlaufende Reichsstraße von Köln nach Frankfurt gehabt, zu der auch der Festungshof Helbingshain gehörte. Die Herren von Falkenstein zu Donnersberg seien aus der Pfalz gekommen. Im 14. Jahrhundert aber gingen Burg und Dorf Falkenstein

an die Herren von Nassau über, während Königstein kurmainzisch gewesen sei. Die Nassauer wiederum vergaben die Burg an 17 Personen aus 11 Familien als Lehen (Ganerbenzeit), was zu vielen Streitereien geführt habe. Ein „Burgfrieden“ und eine für Ordnung sorgende Kommission unter dem Ritter von Kronberg seien also zwingend nötig gewesen.

Ritter in Not durch neue Waffentechnik

Schießpulver, Kanonen und das aufkommende Söldnerwesen machten im späten Mittelalter die Ritter, die dem niederen Adel zuzurechnen waren, entbehrlich. So entstand quasi aus der Not das Raubritterwesen, auch in Falkenstein, das sich zu einem schlimmen „Raubritternest“ entwickelt habe. Überfälle und Lösegelderpressungen häuften sich, berichtete Groß und erzählte auch von Bertram von Vilbel, einem im Gebiet zwischen Mainz und Frankfurt berüchtigten Straßen- und Flussräuber, der zusammen mit seiner Ehefrau einen Augsburger Kaufmann auf dem gut gesicherten Turm festhielt, jedoch ohne dass es zur Zahlung eines Lösegelds kam. Am Ende wurde Bertram geköpft. Mit dem Auslaufen der Raubritterzeit verfiel die Burg, die nur bis ins 17. Jahrhundert bewohnt war. Danach sei sie bis ins 19. Jahrhundert hinein als Steinbruch benutzt worden. Der Frankfurter Unternehmer Osterrieth habe diesem Treiben Mitte des 19. Jahrhunderts ein Ende gesetzt. 1954 sei die Burganlage für 1050 DM dann an die Gemeinde Falkenstein gegangen.

Panoramablicke vom Feinsten



Vom Plateau der Burgruine Falkenstein aus überblickt man die ganze Rhein-Main-Ebene. Vorstandsmitglieder Horst Eufinger und Andreas Mengel genießen vom Turm aus den Blick in die Ferne – und in die Tiefe zum Burgtor. (Fotos: Niesel-Heinrichs)

Der weite Blick von der Burg in die Rhein-Main-Ebene gilt bei Kennern als „schönste Aussicht im Taunus“ (Groß). In dieser exponierten Lage waren auch die Wehrhaftigkeit und die Sicherheitsfunktion von Burg Falkenstein begründet. Die Burgbesucher aus Oberstedten genossen den Blick in die Ebene gleich dreifach: vom Burgplateau, vom Turm, der über eine steile Treppe erklommen wurde, und vom sog. „Dettweiler Tempel“ aus, einem reizvollen Pavillon, der den ersten Ehrenbürger der Stadt Falkenstein, Geheimrat Dr. Dettweiler, würdigt, der von 1876 bis 1896 Leiter der Tuberkulose-Heilanstalt Falkenstein war. Hier erfuhren Gäste vom Oberstedter Kultur- und Geschichtsverein auch noch allerlei aus der Geschichte Falkensteins und seiner Gebäude im kriegsgeprägten 20. Jahrhundert. Vorsitzender Achim Dittmar bedankte sich anschließend bei Hermann Groß für eine abwechslungsreiche und erhellende Führung. Demnächst gibt es ein Wiedersehen mit Hermann Groß in Oberstedten, wo er am Freitag, 6. September, um 19.00 Uhr in den Räumen des Geschichtsvereins im Alten Rathaus einen Mundart-Vortrag zum Thema „Von den Pfarrern und der Kirche“ hält. (Jutta Niesel-Heinrichs)

Der nächste „Dämmerschoppen“ des Geschichtsvereins Oberstedten findet **Freitag, den 6. September 2019, um 19.00 Uhr im Alten Rathaus Oberstedten** (1. Stock) statt. Das Thema des Mundart-Vortrags lautet „**Von de Parre unn de Kersch**“ („Von den Pfarrern und der Kirche“). Den Vortrag mit Geschichten und Gedichten aus dem kirchlichen Leben hält Hermann Groß (Falkenstein). Mitglieder und Gäste sind dazu herzlich eingeladen.